

Ist das jetzt schon pilgern?

Start zur Mini-Pilger-tour am Vierwaldstättersee. Das Tagesziel, Beckenried, ist schon in Sichtweite.

Wo der Jakobsweg anfängt, ist jedem Pilger selber überlassen. Enden tut er traditionell am Ende der Welt. Doch so weit muss man für einen ersten Eindruck nicht gehen.

 UND  MATTHIAS GRÄUB



«Pilgern auf dem Jakobsweg Schweiz und seinen Anschlusswegen», gebunden, 572 Seiten, Werd Verlag

Es ist einer der ursprünglichsten Zipfel der Schweiz, dieses Seelisberg im Kanton Uri. Im Knie, das den Vierwaldstättersee vom Urnersee trennt, blickt das Dorf auf die unsichtbare Grenze im Wasser, wo die drei Urkantone zusammentreffen. Ein kurzer Spazierpfad führt von hier aufs Rütli, wo die Eidgenossenschaft zur Welt gekommen sein soll. Doch heute soll es nicht um Schweizer Gründungsmythen gehen, sondern um ein noch viel älteres, biblisches Brauchtum. Denn durch Seelisberg führt der Jakobsweg. El Camino.

Wobei «der» Jakobsweg irreführend ist, durchzieht doch ein ganzes Netz von Jakobswegen die Schweiz und ganz Europa. Hauptwege, Zubringerwege, hundertfach verästeln sich die Pfade, je weiter man gegen Osten schaut. Doch eines haben sie gemein: Sie alle münden am westlichen Zipfel Spaniens, in Santiago de Compostela, oder besser noch, am Kap Finisterre, dem Ende der Welt, wie man sie vor tausend Jahren kannte.

Rudolf Käsermann ist Präsident des Vereins Jakobsweg.ch. Der gebürtige Berner lebt seit einem Jahr hier



die Seilbahn in Richtung Klewenalp scheint der imposanten Pfarrkirche St. Heinrich zu entspringen.

Im Zickzackkurs tuckert das Vierwaldstättersee-Schiff in Richtung Beckenried. Die Überfahrt von Brunnen nach Seelisberg, die eigentlich zur Pilgerstrecke gehört, hat der Wanderer übersprungen. Weil seine Schnupperpilgertour hier aber schon ihr Ende findet, holt er das Erlebnis auf dem See nun nach. Er steigt in das Touristenschiff und gönnt sich die Überfahrt nach Luzern. Ob er künftig irgendwann wochen- oder gar monatelang auf dem Jakobsweg pilgern wird, weiss er noch nicht. Jetzt jedenfalls ist die Zeit noch nicht gekommen. ●

Beckenried mit seiner imposanten Pfarrkirche und der Seilbahn auf die Klewenalp.



Seelisberg–Emmetten–Beckenried. 12 Kilometer, ca. 350 Höhenmeter, machbar in ca. 3 Stunden. Entlang der Route 4, Via Jacobi. **Start:** Seelisberg Bergstation (stündliches Postauto aus Stans) oder Schiffstation Treib (Überfahrt aus Brunnen SZ). **Ziel:** Beckenried See, per Postauto zurück nach Stans oder per Schiff Richtung Luzern. **Abstecher:** Mit der Gondelbahn von Emmetten auf die Stockhütte zum Panorama-Zvieri (mit GA gratis).





Wandernden und Pilgernden immer wieder einlädt, den Seeblick zu geniessen. Dann wird er aber plötzlich steil und beginnt sich zu winden, als müsse er sich beeilen, rechtzeitig auf die gewünschte Höhe zu kommen.

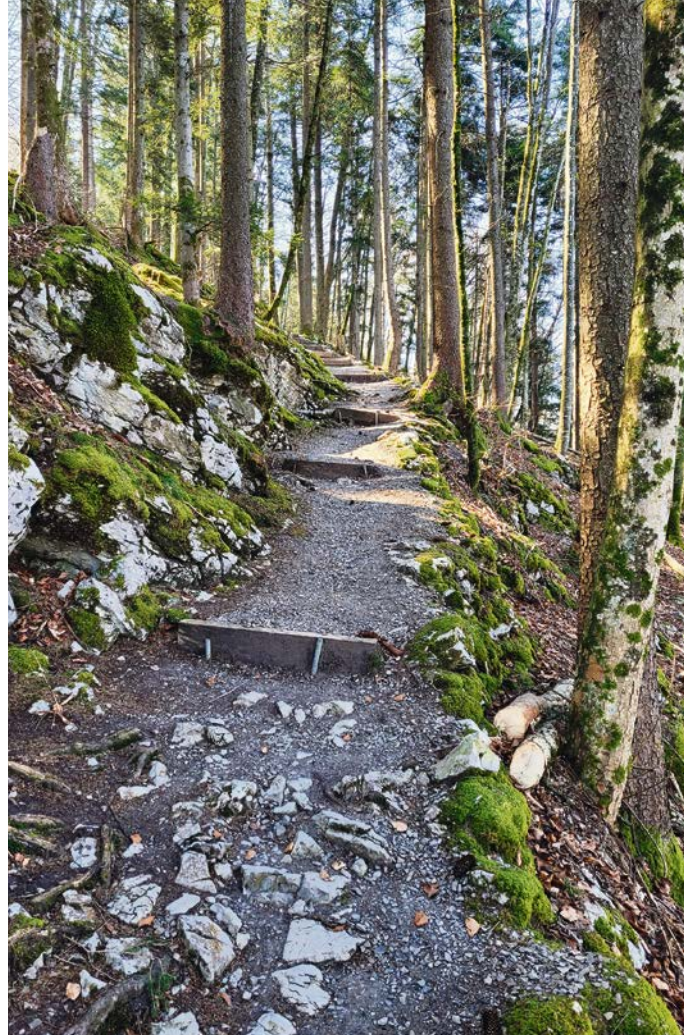
Sonnwil heisst der Weiler dort oben, und er trägt seinen Namen nicht von ungefähr, denn jetzt blitzt die

«An Zufälle glaube ich seit meiner Pilgerreise nicht mehr.»

Nach dem flachen ersten Abschnitt dem See entlang zieht der Waldweg in Richtung Emmetten an.

Sonne zwischen den Baumstämmen hervor. Es ist ein uriger Mischwald mit viel Totholz am Boden. Die Luft riecht nach Moos und Harz, sie tönt nach Specht und Amsel. Und am Waldrand oben brummt es geschäftig, denn im Bienenhaus mit seinen kunterbunten Einflugschneisen herrscht schon Hochbetrieb.

Auf dem Weg zwischen dem Weiler Sagendorf und seinem Wohnort Emmetten erzählt Rudolf Käsermann, wie er erst nach seinem Umzug gemerkt hat, wie symbolträchtig das kleine Nidwaldner Dorf für einen Pilger wie ihn ist. Nicht nur liegt es mitten auf der Hauptroute des Schweizer Jakobsweg, es trägt sogar drei Jakobsmuscheln im Wappen. «Das wurde mir erst bewusst, als ich zum ersten Mal Post von der Gemeinde bekam.» Auch die Kirche im Dorf ist St. Jakob gewidmet und trägt an ihrer Fassade eine Tafel, die verkündet, wie weit es noch ist bis Santiago. Es hat den Pilger also ganz zufälligerweise an einen passenden Ort verschlagen.



Wobei, berichtet er: «An Zufälle glaube ich seit meiner Pilgerreise nicht mehr.» Zu viele Begegnungen mit Gleichgesinnten habe er unterwegs gemacht, Freundschaften, die ihm bis heute geblieben sind. Gerade in Südfrankreich und Spanien, wenn die verästelten Adern des Jakobsweges allmählich zu einer grossen Aorta zusammenfinden, verliere man sich immer wieder aus den Augen und finde sich ein paar Pilgertage später wieder. Eben nicht zufällig, sondern aus Vorsehung vielleicht. In Käsermann, das merkt man ihm an, hat der Jakobsweg einiges bewirkt, eine neue Geisteshaltung. Religiös sei das nicht wirklich, aber definitiv spirituell, sagt er.

ANZEIGE

Lebendpreis-Stallung zu verkaufen.

Holzbau mit Pultdach, ca. 30 Meter lang, 14 Meter breit, 5 Meter hoch.

ESAF Prätteln im Baseltbiet 26.-28.8.2022

zu verkaufen

Ausbau kann noch definiert werden. Weitere Infos unter info@esaf2022.ch

Steil runter nach Beckenried

Emmetten ist Endstation für Rudolf Käsermann. Die Arbeit ruft. Er wünscht dem Wanderer, wie es sich auf dem Jakobsweg gehört, ein «¡Buen Camino!» und sportt ihn an, irgendwann selbst vom Wanderer zum Pilger zu werden. Die letzten paar Kilometer nach Beckenried geht es ohne Begleitung. Und es geht steil bergab, die vorhin hastig gewonnenen Höhenmeter wollen wieder abgeschüttelt werden. Viele sind es nicht, aber sie kommen auf einen Schlag.

Als die Treppenstufen wieder zu einem Pfad werden, versperrt die Autobahn den Blick auf den See. Ganz böse Zungen behaupten, sie sei das Schönste an Beckenried. Es sind dieselben, die einen auslachen, wenn man «Mythen» mit «ü» ausspricht. Sollen sie doch, dem Wanderer gefällt der Einmarsch in Richtung Etappenziel. Der Jakobsweg führt jetzt dem Ufer entlang. Voraus ragt der Bürgenstock in die Höhe und

und begleitet den Wanderer an diesem sonnig-warmen Mittwochvormittag auf einem kleinen Teilstück der Pilgerroute. Es handelt sich dabei um eine der Hauptrouten durch die Schweiz. Sie führt vom Bodensee den Klöstern entlang südwestwärts. Fischingen, Rapperswil, Einsiedeln, Ingenbohl. «Und von Brunnen fahren die Pilger mit dem Schiff über den See bis nach Treib», sagt Käsermann.

Eine Muschel mit Symbolcharakter

Der hauptberufliche Bau- und Projektleiter hat den leichten Tagesrucksack montiert. Die typische Jakobsmuschel, die den Pilger erkennbar macht, hat er zu Hause gelassen. Ursprünglich, so erzählt der Vereinspräsident, diente sie als Beweisstück zum Sünden-

«Muscheln fand man damals nicht in jedem Supermarkt, sondern nur am Meer.»

erlass. «Wer nicht genug Geld hatte, um der Kirche den Ablass zu bezahlen, konnte auch nach Santiago pilgern und eine Muschel zurückbringen.» Die fand man damals noch nicht in jedem Supermarkt, sondern nur am Meer.

Heute hat die Muschel Symbolcharakter und wird nicht auf dem Rückweg, sondern auf der Pilgerroute westwärts getragen. Um den Hals, am Rucksack, als T-Shirt-Motiv oder sogar als Tätowierung. Und nicht zuletzt sind auch die Routen mit Muschelmotiven ausgemaltes. «Via Jacobi» heissen sie in der Schweiz und tragen die Nummer 4 der offiziellen Wanderland-Routen von Schweiz Mobil. Was auf dem Wegweiser wie Sonnenstrahlen aussieht, ist in Wahrheit eine stilisierte Jakobsmuschel. Und dort, wo die Strahlen zusammenkommen, liegt Santiago, erzählt der Vereinspräsident.

Er selbst hat die grosse Pilgerroute nach seinem 50. Geburtstag unter die Füsse genommen. 2270 Kilometer in dreieinhalb Monaten, erzählt er, nicht ohne Stolz, als er seinen hölzernen Pilgerstab nach vorne schwingt und abmarschiert. Rasch lässt er das Dorf hinter sich. Der Blick ist nun frei auf den See. Hinter sich sieht Käsermann den Grossen und den Kleinen Mythen auffragen, vor ihm ist in der Ferne schon das Ziel der heutigen Etappe zu sehen: Beckenried NW.

An Zufälle glaubt er nicht mehr

Der Weg fängt sanft an – und geteert. Auf halber Höhe zwischen See und Brandegg versteckt sich die Sonne noch hinter der steil aufragenden Felswand. Nach ein paar bummeligen Kilometern wird das Strässchen zum Waldpfad, der erst nur leicht ansteigt und die



NACHGEFRAGT

Rudolf Käsermann, Präsident Verein jakobsweg.ch



«Das Pilgergefühl ist schwer zu erklären.»

Herr Käsermann, wer pilgert auf dem Jakobsweg?

Es gibt Menschen, die das aus religiösen Gründen machen, andere zur sportlichen Betätigung. Und dann gibt es viele Menschen, die eine Veränderung suchen. Vielleicht sind sie auf der Suche nach sich selbst, vielleicht in einem Übergang zwischen zwei Lebensabschnitten. Ich würde sagen, das ist die Mehrheit der Pilgernden.

Es gibt ein ganzes Netz von Jakobswegen. Wo fängt der «richtige» Weg eigentlich an?

Vor der eigenen Haustür. Deshalb gibt es auch so viele Zubringerwege. Natürlich gibt es alte, «originale» Wege, vor allem entlang der Klöster. Aber bis er die erreicht, hat jeder Pilger seinen eigenen Jakobsweg.

Wieso pilgert man eigentlich zu Jakobus und nicht zu Jesus oder einem anderen Heiligen?

Der Apostel Jakobus der Ältere war laut der Bibel selbst ein Pilger, ein Wanderprediger auf der Iberischen Halbinsel. Er soll im heutigen Santiago de Compostela begraben sein. So ist er auch heute noch der Schutzpatron der Pilger.

Ist man erst ein richtiger Pilger, wenn man in Santiago angekommen ist?

Nein, das würde ich nicht sagen. Aber es braucht beim ersten Mal eine Weile, bis sich das Pilgergefühl in einem einstellt. Vielleicht drei bis vier Wochen.

Was ist dieses Pilgergefühl?

Das ist schwierig zu erklären. Nach ein paar Wochen unterwegs sein passiert etwas mit einem, das man erleben muss, um es zu verstehen. Körper und Geist kommen in eine Art Pilgermodus. Man geht und befindet sich in einer Parallelwelt.

Zu welcher Jahreszeit empfehlen Sie einer Pilgerin oder einem Pilger, aus der Schweiz loszulaufen?

Ich würde Anfang August hier starten, wie ich das selber auch getan habe. Dann ist es bei der Ankunft im November noch nicht allzu kalt und regnerisch, es hat aber schon nicht mehr allzu viele Pilger auf den letzten Wegstücken. Wer im Juli oder August in Santiago ankommen will, muss sich schon gut organisieren, um noch eine Unterkunft zu finden.

Was gehört zur Pilgerausrüstung ausser der Jakobsmuschel und dem Pilgerstab?

Das Gleiche wie auf einer normalen Wanderung. Vielleicht noch Fusscreme. Bei einem so langen Weg sollte man seine Füsse besonders gut pflegen.